

# Woher kommt das Böse? Wie sollten wir mit ihm umgehen?

Verkündigungsbrief vom 22.07.1984 - Nr. 28 - Mt 13,24-43  
(16. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 28-1984**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Gleichnis vom Fischernetz sprach Jesus von der Tatsache, daß es das Gute und das Böse gibt. Im heutigen Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen beleuchtet er den geheimnisvollen Hintergrund. Welche unheimliche Macht steht hinter dem Bösen?

Da ist ein Hausherr, der guten Samen auf seinen Acker sät. Eine reiche Ernte steht zu erwarten, denn seine Knechte haben sorgfältig aufgepaßt, daß kein Unkrautsame unter den guten Samen geriet. Die Knechte haben ihr Werk vollendet. Sie sind rechtschaffen müde und gehen schlafen. Nun ist der Acker der Macht der Elemente und Gottes Vorsehung überlassen. In der Nacht, als niemand aufpaßt und zusieht, als niemand es verhindern kann, geschieht ein Unglück. Ein gerissener Feind des Hausherrn schleicht tief gebückt durch die Furchen und streut Unkrautsamen aufs Feld. Ein feiger und niederträchtiger Schurke, der die Bosheit geplant und vielleicht aus Rache sorgfältig durchführt. Solche "Bräuche" gibt es auch heute noch im Morgenland.

Die Heimtücke des Feindes zeigt sich daran, daß er als Giftpflanze eine *Lolchart*, den sog. *Taumelloch*, gewählt hat. Er sieht anfangs genauso aus wie das Getreide. Halme, Knoten und Farbe ähneln dem Getreide. Man freut sich über die wachsende Saat und bemerkt nichts. Aber das schlimme Unkraut entzieht dem Korn Boden, Feuchtigkeit und Atem.

Es ist ärger als wertlos. Gerät es ins Mehl, so erzeugt es Schwindelerscheinungen und Übelkeit. Solches Brot wirft ein schlechtes Licht auf den Hausherrn, der als Fälscher und Betrüger vielleicht sogar mit einem Prozeß rechnen muß. Wie tückisch und durchtrieben war die Rache seines Gegners! Seine Knechte sind arglose Leute, die sich nicht vorstellen können, woher das Unkraut kommt. Ihrem Herrn vertrauen sie. Seine Antwort auf die erschreckende Mitteilung: *Das hat ein mir feindlich gesinnter Mensch getan! Unmöglich kann der Wind soviel Unkrautsamen ins Feld hineingeweht haben.*

In ihrer Wut und Enttäuschung wollen nun die Diener sofort alles Unkraut herausreißen. Diese Bereitschaft zur unangenehmen Mehrarbeit zeigt ihre Liebe zum Hausherrn. Dieser ist klug und besonnen. Seine Erfahrung läßt ihn den ganzen Zusammenhang durchschauen. Jetzt kann man noch nicht das Unkraut herausreißen; sonst würde man den Weizen mitausreißen. Weizen und Taumelloch sind nur oben zu unterscheiden. Zieht man die Halme heraus, fallen auch die Weizenhalme zum Opfer. Denn die Wurzelfasern von beiden sind miteinander

verflochten, sie überkreuzen und verschlingen sich. Man würde beides miteinander herausziehen. Außerdem würde man beim Durchschreiten des Ackerlandes viel guten Weizen zertreten. Weizen und Unkraut sind leicht verwechselbar. Das Unheil ist unabsehbar. Deshalb gibt es nur eine Regel: Man muß beides miteinander wachsen lassen!

An dieser Stelle gehen wir von der Bildseite des Gleichnisses zur Sachhälfte über. Wie fein und hintergründig sagt uns Jesus, wie wir mit dem Bösen in der Welt und in der Kirche umgehen müssen. Er gibt dem Bösen im gewissen Sinn sein *“Daseinsrecht“* und mahnt zur Geduld. Es wird einmal die Zeit kommen, wo das *“Daseinsrecht“* des Bösen zu Ende geht. Wo man es für immer entlarvt und entfernt.

- Eine Zeit, in der auch das Gute vom Bösen geschieden wird. Diese Zeit ist die Ernte, womit das Gericht Gottes gemeint ist. Jetzt heißt es noch warten. Die Diener des Herrn müssen opferwillig bleiben. Denn bei der Ernte werden nicht mehr sie, sondern die Schnitter, die das Gute vom Bösen trennen, siegen. Das sind die Engel Gottes. Dann wird es auch zu einer endgültigen Scheidung zwischen guten und schlechten Menschen kommen.

Jetzt aber heißt es aufpassen.

Da bilden sich z. B. Sekten, deren Anhänger die Großkirche für zu unvollkommen halten. Sie selbst betrachten sie als die Heiligen und Reinen. Sie wollen echter Weizen sein. Aber im Hochmut verurteilen sie alle, die sich ihnen nicht anschließen.

- Solche Gruppen werden schnell zu Unkrautfeldern. Sie überheben sich im religiösen Dünkel über andere, bespitzeln sich gegenseitig und verlieren die Ehrfurcht vor dem Seelenleben ihrer Anhänger. Ihnen fehlt der lange Atem.

Die Kirche Jesu Christi muß Unkraut und Weizen miteinander wachsen lassen in dem Sinn, daß sie nicht versucht, alles Ungute sofort mit Stumpf und Stiel auszurotten.

- Damit ist nicht gemeint, daß die Bischöfe als Wächter des Glaubens schlafen und nichts tun, wenn Lehrer des Glaubens in ihr zu Irrlehrern werden, die das Volk Gottes betrügen. Dennoch bleibt es wahr:

**Die endgültige Abrechnung mit dem Bösen und seinen Trägern ist Herrenrecht, Recht des Königs aller Könige.** Wenn er wie ein Dieb in der Nacht kommt, wird Rechenschaft von jedem einzelnen verlangt.

Für die Zeit der Geschichte sagt die Geheime Offenbarung des Johannes:

- *“Wer heilig ist, heilige sich noch mehr, wer sündigt, sündige noch weiter“ (Apk 22, 11)!*

Jeder muß den selbstgewählten Weg bis zum Ende gehen. Am Ende wird der Wert seines Lebens offenbar. Jedem ist seine Zeit gelassen, damit sich an ihm persönlich das Gleichnis vom Unkraut im Weizen erfüllen kann. Das Endergebnis ist jetzt noch verborgen.

**Es wird sich einmal herausstellen, was Saat Gottes und was Saat des Teufels war. Denn mit dem Feind des Hausherrn meint Jesus den Satan, der die Seelen zum Bösen anstiftet.**

- Interessant in diesem Zusammenhang ist das Wort von Johannes, *daß jene, die von uns fortgehen, nie zu uns gehört haben.*

Man könnte fragen: *Was ist mit jenen, die wieder zurückkommen?*

Johannes würde antworten: *Sie waren im Innersten nie weggegangen!*

So kann sich in unserm Leben das Gleichnis erfüllen, da Weizen und Unkraut auch in einem Herzen sind, nacheinander oder gleichzeitig. Wer eine Zeit seines Lebens vom Glauben abfiel, kann durch Umkehr demütiger werden. Seine Sünde ist ihm zur *felix culpa*, zur *glücklichen Schuld*, geworden. Er verwendet die tiefe Verdemütigung zur eigenen Reifung, tut Buße, bringt Opfer und unterläßt es ein für alle Mal, andere abzuurteilen. Er macht sich auf den Weg und strebt nach Vollkommenheit. Der Weizen wurde Herr über das Unkraut.

- Ein anderer gilt als nobler Christ. Er ist hilfsbereit, gibt Geld und Rat, wo er kann. Opfert seine Zeit für den Pfarrgemeinderat und ist ein gefeierter Mann. Aber vom Ende her erweist sich der Scheinweizen als Unkraut. Gott erkennt, daß er letzten Endes doch nur sich suchte, nach eigener Ehre verlangte. Er scheint nur gut, weil seine Taten nicht böse waren. Aber er wollte sich selbst ins gute Licht setzen. Nur an der Oberfläche war er ein guter Christ. In seiner letzten Wesenstiefe suchte er nicht Gott. Wenn die Zeit der Versuchungen, der schlimmen Leidenschaften über ihn kommt, fällt er ab. Wie oft hat man schon von engagierten Laien gehört, die beim Umzug in eine neue Gemeinde untertauchen. Was aussah wie reifer Weizen, offenbarte sich als wertloses, ja schädliches Unkraut.

**Das innerste und tiefste Anliegen eines Menschen wird sich beim Gericht herausstellen. Dann werden wir alle erkennen, wer die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes wirklich angebetet hat und wer nicht.**

Da wir als irrende Menschen aber nicht in den Herzensgrund schauen, ist jedes vorschnelle Urteil unangebracht. Der Weg äußerer Gewalttätigkeit gegen das Böse widerspricht dem göttlichen Willen Christi. **Gott allein weiß alles. Greifen wir seinem Urteil nicht vor in Neugierde und Ungeduld.**

- Beim Gericht werden es die Engel Gottes sein, die endgültig scheiden zwischen Heiligen und Gerechten und Bösen und Schlechten. Sie sind dafür besonders geeignet. Denn sie haben diese Scheidung bereits hinter sich. Seit langem schon sind die gefallenen Engel von den guten getrennt, seit jener Prüfung, der Gott sie unterworfen hat vor dem Einbruch der Sünde in die Welt der Menschen.

Für Gott werden die guten Engel alle Verführer und Übeltäter unter den Menschen aussortieren, um sie dann für immer in den Feuerofen zu werfen.

Die ewige Verdammnis, die schreckliche, selbstverschuldete Verwerfung wird ihr Schicksal sein die ganze Ewigkeit hindurch.

- Alles Gift, alle Hymnen auf die Materie, alle atheistischen Weltanschauungen werden abrupt zu Ende sein.
- Alle rein irdische Kultur und Zivilisation wird in sich zusammenbrechen.
- Die die Freiheit von allen Bindungen zum Inhalt ihres Lebens machten, werden mit Schrecken erkennen, daß niemand außer Christus uns frei macht.
- Kein Titel, keine Würde, kein Orden und kein feierlicher Nachruf in der Zeitung wird gelten vor Gottes unbestechlichen Augen.
- Die Guten aber, in der Liebe des Heiligen Geistes geeint, werden nicht mehr "gesammelt" und "gebündelt". Sie gehören bereits zusammen.

**In der Seligkeit des Himmels werden sie den Lohn für ihren Gott hingegebenen Glauben bekommen. Sie haben sich trotz aller Fehler immer neu Gott hingegeben und geschenkt. So kann er sie heil machen und retten.**